Verbindende Sprachlosigkeit

Kirche in Zeiten von Corona Gerade jetzt könne die Kirche zeigen, dass sie mehr zu bieten habe als Gottesdienste am Sonntagmorgen, sagt der reformierte Burgdorfer Pfarrer Manuel Dubach.

Der Pfarrer von Burgdorf, Manuel Dubach, vor der Kirche in Burgdorf. Foto: Christian Pfander

Susanne Graf

Es ist Mittag. Die grosse Burgdorfer Stadtkirche ist leer - fast. Nur der Pfarrer und eine einzige Besucherin sitzen mit fünf Meter Abstand in den Bankreihen. Und sie singen gemeinsam ein Lied an. Das ist zwar nicht das Bild, das man sich von einem regen Kirchenleben macht. Aber es ein Beispiel dafür, dass in der Kirche etwas lebt, auch wenn in Zeiten wie diesen keine Veranstaltungen stattfinden dürfen.

«Es ist interessant: Die Gottesdienste am Sonntagmorgen fallen weg, und und die Kirche ist gefragter denn je. Man scheint zu realisieren, dass Kirche mehr ist als die sonntägliche Predigt», sagt Manuel Dubach. Er ist reformierter Pfarrer in Burgdorf. Er war Teil jenes Duos, das seinen leisen Gesang durch die riesige Stadtkirche schweben liess.

Die Kirche ist immer offen. Jetzt erst recht. Auch in guten Zeiten kämen Leute gerne für ein paar ruhige Minuten hierher, sagt Dubach. Immer über die Mittagszeit ist ein Mitglied des Pfarrteams dort für den Fall, dass jemand reden möchte. Und einmal wollte eine Frau nicht bloss reden, sondern ein altes Kirchenlied singen. «Das war eine sehr schöne Erfahrung», sagt der Pfarrer.

Der Pfarrer bringt Pastetli

Überhaupt stellt er fest, dass die Kontakte zu den Menschen in diesen ausserordentlichen Zeiten eine andere Qualität bekommen. «Die gemeinsame Sprachlosigkeit hat etwas Verbindendes», sagt Dubach.

Gerade hat ihn eine ältere Frau, die über keinen Internetanschluss verfügt und die lokale Plattform für Hilfsdienste nicht kennt, angerufen. Sie fragte, ob ihr jemand für Ostern noch etwas Schokolade und Pastetli besorgen könnte.

Anstatt die Bitte an freiwillige Helfer weiterzuleiten, werde er das gleich selber bringen, sagt Dubach. «Sonst reden wir Pfarrer meistens, jetzt kann ich auch mal anpacken und etwas ganz Konkretes tun – so wie dies bei zahlreichen Mitarbeitenden und Freiwilligen in unserer Kirche tagtäglich der Fall ist», freut er sich. Und es freut ihn, dass die Menschen nun merken, wie wichtig Kirche für den sozialen Zusammenhalt in der Gesellschaft ist.

Behütet und getragen

Noch etwas beobachtet der Pfarrer in diesen Tagen: dass diese Krise auf Personen, die – aus welchen Gründen auch immer – sehr zurückgezogen leben, eine wohltuende Wirkung hat. «Indem sie sehen, wie sich die Umgebung ihrem Lebenswandel anpasst, fühlen sie sich weniger allein.»

«Menschen, die im Glauben ein Fundament haben, zehren jetzt davon», stellt Manuel Dubach weiter fest. Er berichtet von der betagten Heimbewohnerin, mit der er nun per Skype kommuniziert und die zu ihm sagte: «Ich vertraue, dass da jemand ist, der es gut mit mir meint.» Das erkenne sie an der fürsorglichen Pflege, die sie täglich erfahre. Menschen, die ein solches «Behütetsein» in sich trügen, könnten die Situation nehmen, wie sie sei, sagt der Pfarrer. «Und sie können nachsichtig sein, auch wenn sich um sie herum nicht alle perfekt benehmen.»

Eine Lichtspur

Das Versammlungsverbot, das wegen der Corona-Krise ausgesprochen wurde, betrifft auch Gottesdienste. Was erlebe die Pfarrerinnen und Pfarrer in der Seelsorge in diesen Tagen? In den nächsten Wochen lassen wir sie erzählen.

Weil auch der Ostergottesdienst nicht stattfinden kann, haben die Reformierten in Burgdorf beschlossen, am Samstagabend bei der Stadtkirche ein Osterfeuer zu entfachen. «Dieses Licht tragen wir dann mit Kerzen, begleitet von Musikerinnen und Musikern, in die Quartiere hinaus», kündigt Pfarrer Manuel Dubach an. Mit dieser Lichtspur werde so symbolisch die Osterbotschaft in die Stadt getragen. *(sgs)*